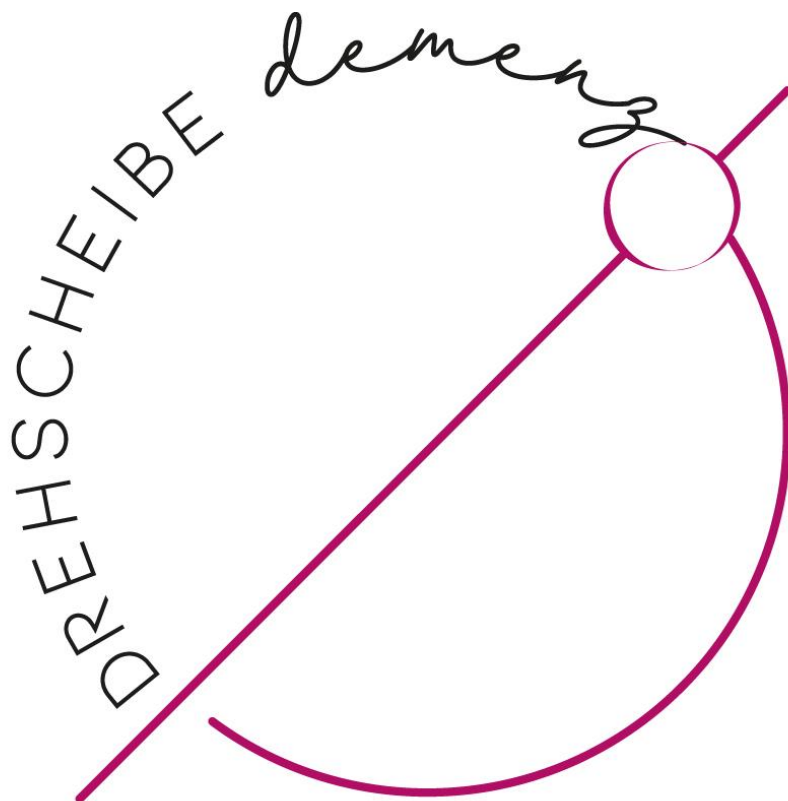


Drehscheibe Demenz der Kirchgemeinde Zürich



ANGEBOTE · SEELSORGE · VERNETZUNG

Zwischenbericht zuhanden der Kirchenpflege und des Parlaments
September 2022

Monika Hänggi

Roland Wuillemin

Inhalt

1. Ausgangslage	4
2. Ziele	4
3. Theologische und diakonische Begründung	5
4. Organisation.....	6
a) Projektorganisation.....	6
b) Umbenennung des Projekts von «Kompetenzzentrum Demenz» in «Drehscheibe Demenz».....	10
5. Öffentlichkeitsarbeit.....	10
a) Erarbeitung eines Logos.....	11
b) Homepage der Kirchgemeinde Zürich und andere	11
c) Print Medien	11
d) Teilnahme an Tagungen.....	12
6. Vernetzung und Zusammenarbeit.....	13
a) Spitex Zürich	13
b) Politische Gemeinde Zürich.....	13
c) Landeskirche des Kanton Zürich	14
d) Theologische Fakultäten der Universitäten Zürich und Bern	14
e) Andere Kirchenkreise der Stadt Zürich.....	14
7. Quantitative und Qualitative Analyse	15
a) Quantitative Analyse.....	15
b) Qualitative Analyse.....	16
c) Monitoring durch die Kirchgemeinde Zürich	16
d) Fallbesprechungen	17
8. Diakonische Angebote	17
9. Spiritualität und spirituelle Angebote	20
10. Seelsorge und Beratung	22
11. Freiwillige	22
12. Auf dem Weg zu einer demenzsensibleren Kirchgemeinde.....	23
13. Wirkung.....	24
a) Auf Ebene Kirchenkreis sechs.....	24
b) Wirkung des Projekts auf andere Kirchenkreise	25
c) Mitteleinsatz nach Wirkungsraum.....	26
Verteilung der zusätzlichen personellen Projekt- Ressourcen (Grobschätzung)...	26



14. Fazit 26

15. Ziele in der zweiten Phase des Projekts 29

16. Blick in die Zukunft..... 29

Beilagen..... 31

1. Ausgangslage

Im Kirchenkreis sechs bestanden schon vor 2020 einige Angebote für Menschen mit Demenz und deren Angehörige, sowohl im seelsorgerischen als auch im diakonischen Bereich (Sing- und Tanzcafé, Angehörigentreff, Hirntraining) und im Vernetzungs- Bereich («Dialog Demenz» mit der Spitex 2019 und 2021 durchgeführt). 2018 wurde während der Reformphase ein erstes Konzeptpapier mit Schwerpunkt «Hochaltrigkeit/Demenz» ausgearbeitet. Im Jahr 2020 wurde mit der Spitex am Aufbau einer Aktivierungs- und Gesprächsgruppe für Menschen mit Vergesslichkeit und Demenz gearbeitet. Daraus entstand der Projekt-Antrag an den PEF mit dem Ziel, das bereits vorhandene Wissen und Knowhow des Kirchenkreises sechs im Bereich Demenz für die gesamte Kirchgemeinde zu nutzen und das Thema selbst als einen der Schwerpunkte diakonischer und seelsorgerischer Arbeit im Kirchenkreis sechs zu etablieren. Der Aufbau der Projektorganisation und der Antrag für die Bereitstellung zusätzlicher Ressourcen wurde zusammen mit der damaligen «Abteilung Perspektiven der KG ZH» geplant.

Das Kirchgemeinde-Parlament bewilligte am 14. April 2021 einen Kredit von 262'750.- Fr. mit Laufzeit vom 1. Mai 2021 bis 31. Oktober 2024 aus dem Personal- und Entwicklungsfonds (PEF) für das Projekt, welches damals noch unter dem Titel «Kompetenzzentrum Demenz» lief. Laut Parlamentsbeschluss werden mit dem Kredit eine 50%-Diakoniestelle (Fr. 218'750) für die Projektlaufzeit und Betriebskosten für zusätzliche Angebote in der Höhe von Fr. 44'000 gedeckt. Die Stelle wurde durch Aufstockung und Umlagerung von Pensen im Diakonie-Team besetzt. Seit Mai 2021 arbeiten Monika Hänggi zu 30% und Franziska Erni zu 20% für die Drehscheibe Demenz.

Ebenso wurde von der Kirchenpflege eine gemeindeeigene Pfarrstelle zu 80% für das Projekt bewilligt (Dauer bis Ende April 2024). Diese wurde von der Pfarrwahlkommission ohne Ergebnis ausgeschrieben. In der Folge wurde die Stelle intern besetzt mit Roland Wullemmin (60%) und Daniel Johannes Frei (20%). Für die freigewordene 80% Pfarramtsstelle wurde eine Stellvertretung angestellt.

2. Ziele

Die Ziele des Demenzprojekts wurden im PEF-Antrag vom 14. Juni 2020 folgendermassen formuliert (PEF-Antrag S. 3-4):

- Das Kompetenzzentrum fördert die Lebensqualität der Betroffenen und der Angehörigen
- Das Kompetenzzentrum entlastet die Angehörigen
- Das Kompetenzzentrum vernetzt:
 - Institutionen mit Angeboten und Wissen im Bereich Demenz v.a. im Quartier
 - Die Kirchenkreise im Bereich Demenz in der Kirchgemeinde Zürich

- Angehörige und fördert deren Austausch untereinander
- Gemeindeglieder ohne Demenz mit Betroffenen
- Das Kompetenzzentrum klärt auf, setzt sich für die Enttabuisierung des Themas ein und fördert die Schulung für mehr «Demenzfreundlichkeit»
- Das Kompetenzzentrum sammelt und teilt Wissen, Konzepte etc. zum Thema
- Das Kompetenzzentrum berät Pfarrer:innen und Diakon:innen aus anderen Kirchenkreisen beim Aufbau eigener Angebote und/oder bietet Unterstützung bei der Triage und Beratung für spezielle Angebote von Menschen mit Demenz

Der Name des Projekts wurde unterdessen in «Drehscheibe Demenz» geändert (siehe auch 4.b.) und die Schwerpunkte und Ziele haben sich verschoben und verändert (siehe Kapitel 14).

In den folgenden Kapiteln wird deshalb der Begriff «Drehscheibe Demenz» und nicht mehr «Kompetenzzentrum Demenz» verwendet.

3. Theologische und diakonische Begründung

In der Schweiz leben ungefähr 150'000 Personen, die an Demenz erkrankt sind. Rund zwei Drittel der Betroffenen werden zuhause von ihren Angehörigen betreut und gepflegt (siehe Alzheimer Schweiz und BAG). Indirekt sind deshalb eine weit höhere Anzahl Menschen von der Krankheit betroffen. Demenz ist also ein Thema mit hoher gesellschaftlicher Relevanz.

Unsere Gesellschaft ist auf Stärke und Leistung programmiert. Unabhängigkeit und Selbständigkeit sind heute wichtige Werte. Das ist grundsätzlich richtig und wichtig. Auch die Kirche steht dafür ein, dass Menschen frei und selbständig leben und ihre Stärken entwickeln können. Das jüdisch-christliche Menschenbild kennt aber auch andere Aspekte: Zum Leben gehören Schwäche und manchmal Scheitern. Zu einem erfüllten Dasein gehört nicht nur Selbständigkeit, sondern auch Zugehörigkeit und Angewiesensein. Das sind die Werte, die auch bei einer dementiellen Erkrankung wichtig werden: Schwach sein dürfen, zu jemandem gehören, auf andere angewiesen sein.

Mit der Drehscheibe Demenz nimmt die Kirchgemeinde Zürich diese Seite des Menschseins ernst und lebt den Auftrag der Kirche, sich mit den Schwächsten unserer Gesellschaft zu solidarisieren und sie zu unterstützen. Theologische Grundlage ist dabei die «Ebenbildlichkeit Gottes» und «Rechtfertigung aller Menschen»: Die Schöpfungsgeschichte erzählt, dass jeder Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen ist. Nichts, auch keine Krankheit, kann diese Ebenbildlichkeit Gottes ausser Kraft setzen. Das Neue Testament und die Reformatoren sprechen von der Rechtfertigung: Jeder Mensch ist von Gott gewollt und angenommen, unabhängig davon, was er leisten kann. Darum heisst «Kirche sein» auch: «Gemeinschaft leben» mit allen, unabhängig davon, was jemand mitbringt und dazu beitragen kann.

Die «Drehscheibe Demenz» orientiert sich ausserdem am Diakonie - Konzept der Landeskirche (2012). Wir nehmen die Mahlgemeinschaften Jesu, welcher Brot und Wein mit den unterschiedlichsten Menschen geteilt hat, zum Vorbild. Nicht nur die «Angesehenen und Starken» wurden dazu eingeladen, sondern auch Menschen mit Schwächen, Fehlern und Krankheiten, die sich gegenseitig unterstützten und voneinander lernen durften. Durch die Gemeinschaft entsteht soziale Einbindung und Verbundenheit, derer in einer zunehmend anonymisierten Gesellschaft nicht nur Menschen mit Demenz bedürfen. Gastfreundschaft, den Menschen zugewandt zu sein, Zeit für ihre Anliegen zu haben und sich Zeit für sie zu nehmen, sind Kernaufgaben einer auf alle Menschen zugehenden Diakonie. Dies bedingt aber auch die entsprechende Haltung jedes einzelnen. Im Umgang mit Menschen mit Demenz ist die auf Menschen zugehende Haltung besonders gefordert. Als Pfarrer:innen, Sozialdiakon:innen sind wir durch die Begegnungen mit Demenzbetroffenen und ihren Angehörigen in einem dauernden Lernprozess. Wir geben nicht nur, sondern empfangen auch und werden beschenkt.

Die «Drehscheibe Demenz» richtet sich in ihrem Handeln an den Einzelpersonen und ihrem Umfeld aus (individuelle Diakonie). Sie trägt mit dem Sichtbarmachen des Themas und dem Engagement für die Betroffenen zu einer besseren Akzeptanz von Menschen mit Demenz in der ganzen Kirchgemeinde und der Gesellschaft bei (thematische Diakonie). In der Vernetzung und Kooperation mit anderen Partner:innen aus dem Quartier und anderen Kirchenkreisen werden auch übergemeindliche Aufgaben wahrgenommen und nicht zuletzt hat das Engagement für Betroffene und ihre Angehörigen auch eine politische Dimension.

Die Haltung und Ziele der «Drehscheibe Demenz» wurden in Leitsätzen formuliert (siehe Beilage).

4. Organisation

a) Projektorganisation

Die Kirchenkreiskommission sechs hat die Projektorganisation am 15. April 2021 zur Kenntnis genommen. Durch die Weiterentwicklung des Projekts in den folgenden Monaten ergaben sich gegenüber dem dannzumal genehmigten Stand einige Anpassungen:

- Die Rolle der Kirchenkreiskommission wurde als Aufsichtsgremium neu definiert.
- Die «Projektsteuergruppe» wurde in eine Begleitgruppe umgewandelt.
- Die «Projektleitungsgruppe/Kerngruppe» wurde in die «AG Entwicklung» überführt.
- Es entstand die AG Vernetzung, bestehend aus den Verantwortlichen der verschiedenen Angebote.

Die strategische Aufsicht über das Projekt liegt bei der Kirchenkreiskommission als Auftraggeberin. Die Projektleitung nehmen Monika Hänggi und Roland Willemin in Co-Leitung wahr. Die Begleitgruppe unterstützt das Projekt in fachlicher Hinsicht. Die Aufgaben der einzelnen Gruppen sind in den folgenden Abschnitten beschrieben.

Kirchenkreiskommission

Die Kirchenkreiskommission hat als Auftraggeberin die Aufsicht über das Projekt. Ein Mitglied der Kirchenkreiskommission leitet die Begleitgruppe. Die Projektleitung erstattet der Kirchenkreiskommission ca. einmal monatlich Bericht.

Begleitgruppe

Aufgaben:

- Fachliche Aussensicht
- Inputs zum aktuellen Stand und zur Weiterentwicklung
- Vernetzung in der Kirchgemeinde und mit grösseren Institutionen

Zusammensetzung:

Die Mitglieder der Begleitgruppe sind in der untenstehenden Tabelle 1 aufgeführt. Die Leitung der Gruppe lag gemäss Beschluss der Kirchenkreiskommission vom 24. Juni 2021 bei Corinne Duc und Eveline Meier. Eveline Meier ist jedoch per Ende September 2021 aus der Kirchenkreiskommission zurückgetreten, so dass Corinne Duc nun die alleinige Leitung innehat.

Name	Funktion	Mailadresse
Corinne Duc Leitung	Mitglied der Kirchenkreis-Kommission sechs, Ressort Kommunikation und zuständig für die «Drehscheibe Demenz»	corinne.duc@reformiert-zuerich.ch
Jürg Jäger	Seelsorger Pflegezentrum Entlisberg	kontakt@juergjaeger.ch
Kati Pflugshaupt	Betriebsleiterin des Kirchenkreis sechs	kati.pflugshaupt@reformiert-zuerich.ch
Petra Fischer	Fachentwicklung Demenz, Spitex Zürich	petra.fischer@spitex-zuerich.ch
Beatrice Binder	Geschäftsstelle der KG ZH, Ressort Gemeindeleben, zuständig für gemeindeeigene Projekte	beatrice.binder@reformiert-zuerich.ch
Roland Willemin (Einsatz mit beratender Stimme)	Pfarrer und Co-Projektleiter	roland.willemin@reformiert-zuerich.ch

Monika Hänggi (Einsitz mit beratender Stimme)	Sozialdiakonin und Co-Projektleiterin	Monika.haenggi@reformiert-zuerich.ch
---	---------------------------------------	--

Projektleitung

Aufgaben:

- Operative Leitung des Projekts
- Verantwortung für die zugeteilten Ressourcen (finanziell und personell)
- Vernetzung im Quartier, auf Ebene Kirchgemeinde und mit anderen Institutionen
- Sicherstellen des Reportings
- Weiterentwicklung des Projekts
- Verantwortlich für die Angebote
- Einsitz in der Begleitgruppe

Die Projektleitung ist fachlich weisungsberechtigt gegenüber den Mitarbeitenden und Freiwilligen im Rahmen des Projekts.

Zusammensetzung:

Die Projektleitung liegt bei Sozialdiakonin Monika Hänggi und Pfarrer Roland Wuillemin in Co-Leitung.

AG Entwicklung

Aufgaben:

- Reflexion des Projektfortschritts aus operativer Sicht
- Operative Weiterentwicklung/Planung/Steuerung/Koordination innerhalb des Kirchenkreis sechs
- Besetzung der Diakonie-Projektstelle (inzwischen abgeschlossen)
- Unterstützung der Projektleitung

Zusammensetzung:

- Roland Wuillemin, Co-Projektleiter
- Monika Hänggi, Co-Projektleiterin
- Kati Pflugshaupt, Betriebsleiterin Kirchenkreis sechs

AG Vernetzung

Aufgaben:

- Gefäss für den Austausch und die Weiterentwicklung der Angebote
- Koordination der Angebote
- Fallbesprechungen, gegenseitige Unterstützung in schwierigen Situationen

Zusammensetzung:

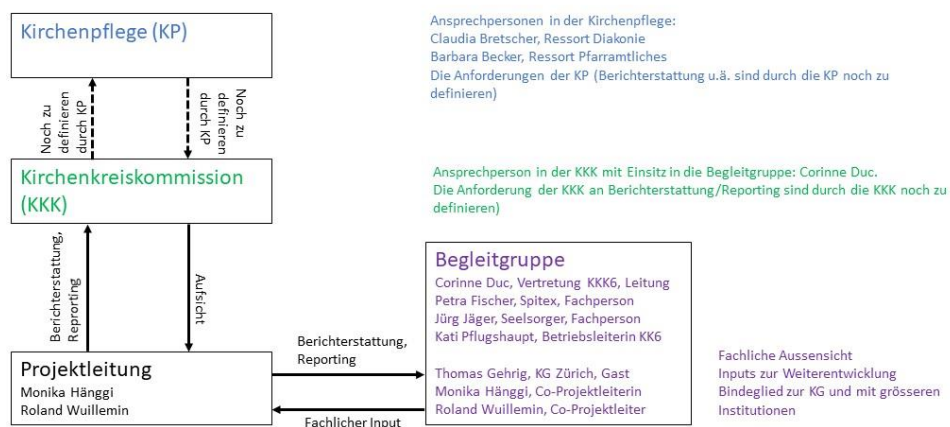
- Roland Willemin
- Daniel J. Frei
- Monika Hänggi
- Franziska Erni

Organigramm

Zusammengefasst ergibt sich aus dem oben Dargestellten das Organigramm gemäss Abb. 1a und b

Organigramm «Demenz»
Kirchenkreis sechs
Strategische Ebene und Aufsicht

Entwurf / Diskussionsgrundlage



Organigramm «Demenz»
Kirchenkreis sechs
Operative Projektorganisation

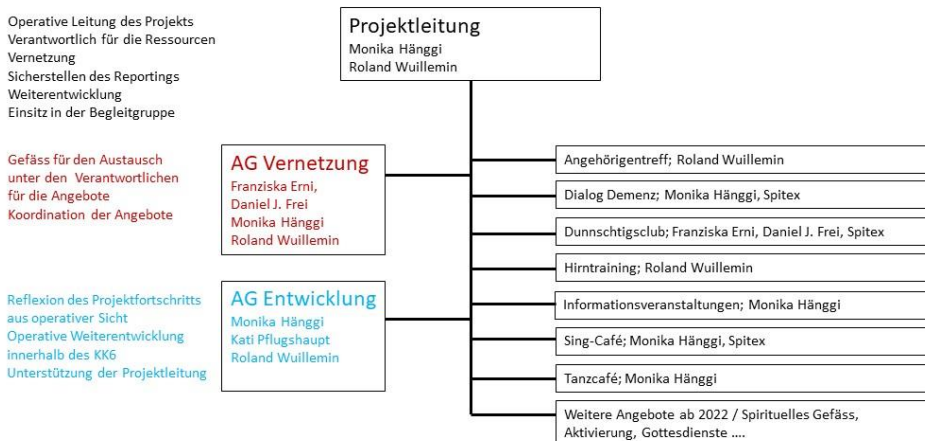


Abb. 1a und b: Aufbauorganisation des Projekts

b) Umbenennung des Projekts von «Kompetenzzentrum Demenz» in «Drehscheibe Demenz»

Das Projekt wurde dem Parlament unter dem Titel «Kompetenzzentrum Demenz KK6» eingereicht. In der Auseinandersetzung mit dem Thema und im Prozess der Leitsätze- Entwicklung drängte sich eine Umbenennung auf. Weg von einem rein thematisch (Demenz) ausgerichteten Projekt, hin zu einer Entwicklung, in welcher der Fokus stärker auf Inklusion nicht nur von Demenzbetroffenen gerichtet ist, hin zu einer Haltung, die eine offene Menschen- und Gast-freundliche Kirche als Projektziel ins Zentrum setzt.

Kompetenz setzt Wissen, Können und Expertise voraus. Bezogen auf das Thema Demenz wurde in den vergangenen 1.5 Jahre viel Wissen erarbeitet, aber auch die Erkenntnis gewonnen, dass es noch viel zu lernen gibt. Sei es in der Vernetzung, der kontinuierlichen Weiterentwicklung und Auseinandersetzung mit dem Thema, aber vor allem auch im Anstossen eines Sensibilisierungs-Prozesses bei Mitarbeitenden, Freiwilligen und Gemeindemitgliedern, hin zu einer inklusiveren Kirchgemeinde.

5. Öffentlichkeitsarbeit

In den folgenden Abschnitten wird beschrieben, welche Massnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit auf welchen Kommunikations-Kanälen schon umgesetzt worden sind.

a) Erarbeitung eines Logos

Um das Projekt und die damit verbundenen Angebote sichtbarer und erkenntlicher zu machen, wurde gemeinsam mit einem Design-Büro Anfang 2022 ein Logo für das Projekt gestaltet (vgl. Kopfzeile rechts). Es wurde darauf geachtet, das Kirchenlogo nicht zu konkurrenzieren. Jedes unserer Angebote im Demenzbereich wird unterdessen zusätzlich zur Wortmarke der Kirchgemeinde Zürich mit dem Logo versehen. Die Berichte im reformiertLokal werden konsequent mit dem Logo versehen.

b) Homepage der Kirchgemeinde Zürich und andere

Auf der Homepage der Kirchgemeinde Zürich wird die «Drehscheibe Demenz» unter «Seelsorge und Beratung» geführt (<https://www.reformiert-zuerich.ch/home/lebenssituation~1957/seelsorge--beratung~2989/>) oder www.reformiert-zuerich.ch/demenz

Auf der Homepage-Seite des Kirchenkreises sechs (<https://reformiert-zuerich.ch/-4/kirchenkreis-6/drehscheibe-demenz~3099/>) wurde ein separater Button eingerichtet.

Kirchgemeinde Plus der Landeskirche führt die «Drehscheibe Demenz» unter «Profilierte Orte & Formen» auf. (<https://www.kirchgemeindeplus.ch/gemeindepraxis/profilerte-orte-formen/>).

Alzheimer Zürich führt verschiedene Angebote der «Drehscheibe Demenz» auf, unter anderen auch die Angehörigengruppe (<https://www.alzheimer-schweiz.ch/de/zuerich/angebote/beitrag/angehoerigengruppen-10>).

Drehscheibe Demenz und das Sing-Café sind auf der Homepage des BAG zu Gesundheitsprojekten - von guten Beispielen lernen - ([Projekt finden \(bag-blueprint.ch\)](http://Projekt.finden(bag-blueprint.ch))) aufgeführt.

Selbst über Google erscheinen verschiedene Hinweise auf unsere Angebote und zur «Drehscheibe Demenz».

Anfragen von anderen Kirchgemeinden, welche mehr zu unserer Arbeit wissen oder/oder vertiefteren Einblick in eines unserer Angebote gewinnen möchten, werden ab und zu an uns herangetragen (z.B. reformierte Kirchgemeinde Stäfa) oder Leiter:innen von Forschungsprojekten fragen nach Kontakten zu Betroffenen (OST – Ostschweizer Fachhochschule, Institut für Altersforschung).

Von der Abteilung Kommunikation der Geschäftsstelle ist 2023 ein Film zur Drehscheibe Demenz geplant.

c) Print Medien

Im städtischen Teil des reformiert lokal wurde zweimal über die «Drehscheibe Demenz» berichtet (9/2022 und 6/2021) und im lokalen Teil werden die Mitglieder

des Kirchenkreises sechs regelmässig zu den Angeboten und dem Entwicklungsstand des Projekts informiert. Das Interesse an unserer Arbeit steigt und zeigt sich durch vermehrte Rückfragen und Bitten um beratende Gespräche.

In der Neuauflage des Buches «demenz» von Irene Bopp-Kistler wird «Drehscheibe Demenz» kurz vorgestellt.

d) Teilnahme an Tagungen

Die Teilnahme an Tagungen im Demenz-Bereich und die Gestaltung von Workshops, in welcher die Arbeit der «Drehscheibe Demenz» vorgestellt wird, bindet personelle Ressourcen, ist aber enorm wichtig für die Vernetzung und die Bekanntmachung des Projekts. Die Vorbereitung darauf und die Diskussionen mit Teilnehmenden gibt wichtige Impulse bei der inhaltlichen und strategischen Weiterentwicklung des Projekts.

2022 haben wir an folgenden Tagungen teilgenommen:

- Am «Demenz meet» (www.demenzmeet.ch), Vorstellung der «Drehscheibe Demenz» an einem Marktstand
- Am Demenzsymposium der Stadt Zürich (<https://www.stadt-zuerich.ch/gesundheitszentren/de/index/events/sqz/demenzsymposium-2022.html>), Teilnehmende mit dem Ziel 2023 als Referent:innen eingeladen zu werden. Wichtige Kontakte zu anderen Institutionen und deren Vertreter:innen konnten geknüpft werden.
- Am 26. Oktober 2022 konnte «Drehscheibe Demenz» an der nationalen ökumenischen Vernetzungstagung Palliative Care der EKS («weniger ist mehr! Demenz als Herausforderung für die Kirchgemeinden») präsentiert werden.
- Im Rahmen ihrer Retraite zum Thema «Innovative Projekte der Kirchgemeinde Zürich» liessen sich drei Vertreter der Bezirk-Kirchenpflege der Stadt Zürich «Drehscheibe Demenz» vorstellen.
- Am 8. November 2022 wurde das Projekt am «Ökumenischen Zmorge für alle» des Kirchenkreises sechs einem interessierten Publikum vorgestellt.
- Im Quartier wird «Drehscheibe Demenz» Ende November an der Delegiertenversammlung (Treffen von über 30 verschiedenen Institutionen und Vereinen aus dem Quartier, organisiert von den beiden Quartiervereinen Unter- und Oberstrass) vorgestellt.

Ausblick

Am 21. September 2023 findet in den Räumen des Kirchgemeindehauses Oberstrass anlässlich des Alzheimer-Tages eine Tagung der religionspädagogischen Arbeitsgruppe der theologischen Fakultät der Universität Zürich zum Thema «Scham, Würde, Verletzlichkeit» statt. Wir beteiligen uns an der Vorbereitung und stellen Infrastruktur und Raum zur Verfügung.

6. Vernetzung und Zusammenarbeit

Die Kirchgemeinde Zürich ist heute nur noch eine von vielen sozialen Akteur:innen in der Stadt und verfügt über kein Alleinstellungsmerkmal mehr. Umso wichtiger sind Zusammenarbeit und Kooperation mit anderen Institutionen und Organisationen. In der Zusammenarbeit lernen wir von unseren Partner:innen dazu, neue Zugänge zu eher kirchenferneren Betroffenen werden ermöglicht und in der Diskussion über unterschiedliche Ansätze und Haltungen wird unser Profil und unsere Haltung geschärft.

a) Spitex Zürich

Die Zusammenarbeit zwischen Spitex und reformierter Kirchgemeinde Zürich begann mit der Einmietung des Spitex-Zentrums Rigiplatz im Gebäude des Kirchgemeindehauses Oberstrass und verstärkte sich mit der der Akzentuierung beider Organisationen auf die vulnerable Population der Menschen mit Demenz und ihre Zu- und Angehörigen 2014. Spitex Zürich startete damals am Rigiplatz (Kirchgemeindehaus Oberstrass) mit den spezialisierten Pflege-Teams für Menschen mit einer Demenzerkrankung. Ein erstes gemeinsames Projekt war die Entwicklung des Sing-Cafés. Im Frühling 2016 fand der erste Anlass statt.

Gleichzeitig wurde ein erster «VaBene»-Freiwilligenkurs durchgeführt, in welchem «Demenz» das erste Mal in einem der Weiterbildungsmodule thematisiert wurde (Referentin war die Verantwortliche für Fort- und Weiterbildung des Gesundheitsdepartements der Stadt Zürich). Einmal monatlich tauschen sich die VaBene-Freiwilligen des Kirchenkreises sechs in einer Intervision unter der Leitung einer Fachexpertin von Spitex Zürich aus.

Im Dunnschlags-Club bringen sich Lernende Fachangestellte Gesundheit (FaGe) von Spitex Zürich mit ihrem Wissen ein und erweitern ihre Handlungskompetenzen im Bereich „Alltagsgestaltung“.

In die diesjährigen Senior:innen - Ferien wurden erstmals Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen eingeladen. Vier betroffene Personen und vier weitere Personen mit Gedächtnisschwierigkeiten nahmen teil (insgesamt waren es 45 Teilnehmende). Das Leitungsteam wurde mit drei Spitex-FaGe-Lernenden ergänzt, die als Begleitpersonen und für pflegerische Interventionen eingesetzt wurden.

2019 wurde gemeinsam die Fachtagung «Dialog Demenz» ins Leben gerufen. Eine Veranstaltung für Fachpersonen, Interessierte, Betroffene und Angehörige, die im Kirchgemeindehaus Oberstrass durchgeführt wird. Sie findet alle zwei Jahre statt, mit jeweils unterschiedlichen Schwerpunkten. Am 28.10. 2023 bereits das dritte Mal.

b) Politische Gemeinde Zürich

Über die Spitex und «Dialog Demenz» wurden zahlreiche Kontakte zu städtischen sozialen Diensten geknüpft, die bei Bedarf abgerufen werden können. Vor allem vom

Dienst «Präventive Beratung im Alter» kommen Anfragen, wenn für eine Begleitung und Unterstützung von Betroffenen Freiwillige gesucht werden.

Zu den Memorykliniken Entlisberg und Waidberg wurden persönliche Kontakte geknüpft. Irene Bopp-Kistler, die ehemalige Leiterin der Memory-Klinik Waid, strebt eine Zusammenarbeit auf ökumenischer Basis mit der Pfarrei Guthirt an. Ihr Ziel ist es, einen «Gipfeltreff» (=Tagesstruktur für Demenzbetroffene) im Quartier einzurichten.

Birte Weinheimer, Fachleiterin Psychologie an der Memoryklinik Entlisberg, hat die Angehörigengruppe ins Leben gerufen und verfasst wöchentlich die Unterlagen für das Hirntraining. Die Mitarbeitenden der Memoryklinik Entlisberg und Waidberg machen ihre Klienten auf die Drehscheibe Demenz aufmerksam. Einige Betroffene und Angehörige fanden über diesen Kanal den Weg zu uns (Sing-Café, Dunnschittigsclub).

c) Landeskirche des Kanton Zürich

Vor allem zur Abteilung Kirchenentwicklung bestehen rege Kontakte. Angedacht ist z.B. ein Erwachsenenbildungs-Pilotprojekt zum Thema Demenz (siehe auch Kapitel 11, Freiwillige, S. 22). «Drehscheibe Demenz» ist eines der als innovativ bezeichneten Projekte der Landeskirche. An der Kappeler-Kirchentagung 2023 zum Thema «Innovation» wird «Drehscheibe Demenz» vorgestellt werden.

d) Theologische Fakultäten der Universitäten Zürich und Bern

Unter dem Titel «Demenzfreundliche Kirchgemeinden» forschen Prof. Ralph Kunz und Prof. Simon Peng-Keller darüber, was die Zürcher Kirchgemeinden – in Ergänzung zu städtischen, klinischen und zivilgesellschaftlichen Angeboten und in Abstimmung mit ihnen – zu einer demenzfreundlichen Stadt beitragen können. Wir sind Praxis-Partner:innen des Projekts und zugleich Teil des Forschungsfeldes und beteiligt an dessen Weiterentwicklung.

https://www.theologie.uzh.ch/de/faecher/spiritual-care/forschung/demenzfreundliche_kirchgemeinden_zuerich.html

An der Universität Bern gestalten wir im Rahmen des CAS Ausbildungspfarrer:innen ein Seminar zum Thema «Seelsorgerliche Begleitung von Menschen mit Demenz».

e) Andere Kirchenkreise der Stadt Zürich

An Pfarr- und Diakoniekonventen, an Diakonie- und Pfarrkapiteln und am städtischen Gemeindekonvent von November 2021 wurde «Drehscheibe Demenz» vorgestellt. Das Interesse am Thema ist vorhanden, z.T. werden auch demenzbetroffene Personen aus anderen Kirchenkreisen auf unsere Angebote hingewiesen. Die mangelnden personellen Ressourcen und andere Ziel- und Prioritätensetzung im

eigenen Kirchenkreis werden jedoch immer wieder als Hinderungsgrund genannt, sich intensiver des Themas anzunehmen.

7. Quantitative und Qualitative Analyse

a) Quantitative Analyse

In der Zeit von August 2021 bis August 2022 fanden im Rahmen der Drehscheibe Demenz 130 Veranstaltungen statt, an denen 1684 Personen teilnahmen.

Die Adress- und Mailingliste der Personen, die regelmässig an den Veranstaltungen teilnehmen, enthält 137 Namen. An unseren Angeboten nehmen noch weitere Personen teil, die nicht in der Liste aufgeführt sind. Trotzdem gibt die Liste eine gute Übersicht über die geographische Herkunft der Teilnehmenden:

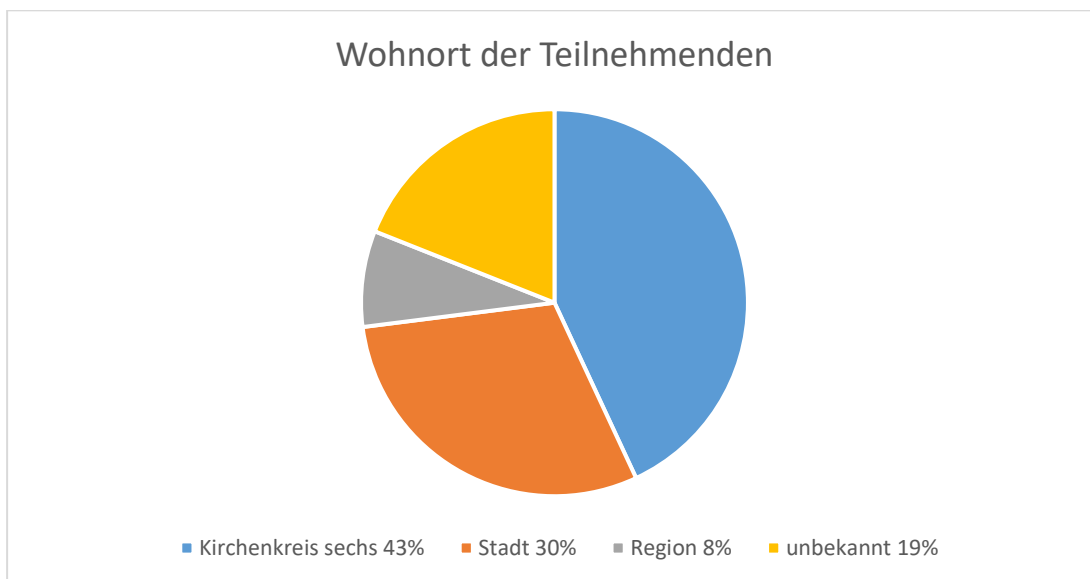


Diagramm. 1: Wohnort der Teilnehmenden (Von einigen Personen ist die genaue Wohnadresse unbekannt. Sie nehmen an den Veranstaltungen teil und erhalten Infos über Mail.)

Die geographische Verteilung der Teilnehmenden zeigt, dass ungefähr die Hälfte der Teilnehmenden ausserhalb des Kirchenkreises sechs wohnen und damit der Anspruch, dass die Drehscheibe Demenz für die ganze Stadt da sein soll, schon in dieser Phase des Projektes auf gutem Wege ist.

b) Qualitative Analyse

Unsere Angebote werden fortlaufend, v.a. in der AG Vernetzung, aber auch durch die Organisator:innen und Verantwortlichen der Angebote selbst, ausgewertet und weiterentwickelt. Rückmeldungen und Anregungen von Teilnehmenden werden aufgenommen und wenn möglich auch umgesetzt.

Als Beispiel sei das Sing-Café genannt, das anstatt einer langen Tischreihe während des «Zvieris» auf Anregung eines Teilnehmenden Vierertische eingeführt hat. Zudem wurden die Liederbücher ersetzt durch die Projektion der Liedertexte auf eine Leinwand (Betroffene schlugen oft die falsche Seitenzahl auf).

Das Sing-Café wurde mit dem Ziel, ein Entlastungsangebot (Dauer 3 Std) für Angehörige zu sein, geschaffen. Angehörige und ihre betroffenen Partner:innen sahen aber von Anfang an im Angebot die Möglichkeit, **gemeinsam** etwas zu machen, das ihnen auch vorher schon wichtig war.

Diese Erfahrungen sind bei der Entwicklung des «Dunnschichtsclubs» eingeflossen. Die Teilnahme von Angehörigen ist dort explizit erwünscht, falls sie dies möchten, im Gegensatz zu den «Gipfeltreffs» von Alzheimer Zürich.

Der Dunnschichts-Club wird 3-4x/jährlich von den beiden Projektleitenden und von Spitex-Verantwortlichen besucht, die ihre Beobachtungen und Rückmeldungen in einem Bericht zuhanden der beiden Verantwortlichen zusammenfassen. Aufgrund dieser Berichte wurde z.B. nach dem gemeinsamen Mittagessen, wenn auch die Lernenden der Spitex eingetroffen sind, ein gemeinsamer Gruppen-Start mit einem Lied oder einer Geschichte eingeführt. Betroffene, welche früher gehen müssen, werden kurz verabschiedet.

c) Monitoring durch die Kirchgemeinde Zürich

Ende November 2022 ist ein Monitoring-Morgen unter der Leitung von Barbara Becker und Thomas Gehrig geplant. Interessierte, Fachpersonen, Mitarbeitende des Kirchenkreises sechs und der Kirchgemeinde Zürich tauschen sich zusammen mit den Projektverantwortlichen in verschiedenen Gruppen aus. Die Projektverantwortlichen haben im Vorfeld zusammen mit der für das Projekt Verantwortlichen der Geschäftsstelle der Kirchgemeinde Zürich Fragen formuliert, die von den Teilnehmenden je aus ihrer persönlichen Perspektive beantwortet werden sollen (z.B.: *Wo zeigt sich schon Inklusion in unseren Angeboten oder anders gefragt: welches sind die Faktoren, anhand derer Inklusion festgestellt werden kann? Was hat sich in unseren Angeboten verändert? Durch was wurde diese Veränderung angestoßen? Oder: Wie sieht die räumliche Reichweite des Projekts aus? Wen erreichen wir? Wen möchten wir noch erreichen? Was braucht es dazu?*)

Impulse und Anregungen zur Weiterentwicklung des Projekts oder zu etwaigen Schwachpunkten des Projekts werden erwartet, anhand derer allenfalls auch eine Schärfung und Anpassung der Projekt- Strategie erfolgen soll.

d) Fallbesprechungen

Als Seelsorger:innen und Sozialdiakon:innen bewegen wir uns im gesamten Kirchenkreis sechs. Je mehr wir uns mit dem Thema «Demenz» beschäftigen, desto mehr Menschen/Angehörige kommen mit Fragen zu diesem Thema auf uns zu und desto mehr nehmen wir in Gesprächen, Besuchen, Angeboten und Gottesdiensten zum Teil feine Veränderungen im Verhalten bei unseren Gemeindegliedern wahr. In unseren Fallbesprechungen verifizieren wir unsere Beobachtungen und tauschen aus, ob und wenn ja, in welcher Form darauf reagiert werden soll.

Viele Betroffene besuchen mehrere unserer Angebote. In gemeinsamen Fallbesprechungen in der «AG Vernetzung» tauschen wir über gemachte Erfahrungen aus und überlegen uns allenfalls weitere Interventions-Schritte, wenn wir z.B. den Eindruck haben, dass eine alleinstehende Person zunehmend verwirrt ist.

8. Diakonische Angebote

Der grösste Teil der unten aufgeführten Angebote existiert schon länger und wurde nicht explizit für die «Drehscheibe Demenz» ins Leben gerufen. Ziel ist es nicht, exklusive Angebote für Betroffene und ihre Angehörigen zu schaffen, sondern nach und nach einen grossen Teil der Angebote im Kirchenkreis so zu gestalten, dass auch Betroffene und ihre Angehörigen damit angesprochen werden und sich darin wohl fühlen. Als Beispiele seien die Mittagstische genannt, an denen die Teilnehmenden des Dunnschichtclubs teilnehmen oder das offene Foyer im Kirchgemeindehaus Oberstrass, wo sich Betroffene, Familien, ältere Besuchende ganz selbstverständlich untereinander mischen.

Dunnschichtclub

Wöchentliches Angebot, durchschnittlich 7 Teilnehmende. Gruppenleitung: Franziska Erni und Daniel J. Frei.

Zielgruppe: Betroffene und ihre Angehörigen, falls sie dies wünschen.

Ziele: Tagesstrukturangebot zur Entlastung von Angehörigen. Soziale Kontakte und Austauschmöglichkeiten mit Mitbetroffenen ermöglichen, um die Unabhängigkeit, Eigenkompetenz und Lebensqualität der Teilnehmenden so lange als möglich zu erhalten. Vernetzung der Angehörigen.

Der Dunnschichtclub besteht seit August 2021 und ist unterdessen zu einem festen Bestandteil des kirchlichen Lebens im Kirchenkreis sechs geworden. Die Teilnehmenden treffen sich an einem der bestehenden Mittagstreff des Kirchenkreises und gestalten danach den Nachmittag je nach Bedürfnis der Teilnehmenden und Wetter (siehe Bericht und Konzept in der Beilage). Im Gegensatz zum Gipfeltreff von «Alzheimer Zürich» sind Angehörige ausdrücklich willkommen und Teil der Gruppe, wenn sie dies möchten.

Hirntraining

Wöchentliches Angebot, durchschnittlich 9 Teilnehmende. Verantwortung: Roland Wüllemmin.

Zielgruppe: Betroffene und Interessierte

Ziele: Aktivierung des Gedächtnisses

Im Hirntraining werden Aufgaben mit Papier und Stift gelöst und Koordinationsübungen gemacht. Wichtig ist auch der Austausch bei einer Tasse Kaffee. Die Unterlagen werden von Birte Weinheimer von der Memory Clinic Entlisberg zur Verfügung gestellt. Das Training findet im Gemeinschaftsraum der Stiftung Alterswohnungen an der Scheuchzerstrasse statt.

Josefina's Tanzcafé für Menschen mit Demenz und alle, die gerne tanzen

Angebot 6mal jährlich, durchschnittlich 16 Teilnehmende. Verantwortung: Monika Hänggi.

Zielgruppe: Betroffene und ihre Angehörigen und alle, die in einer gemütlichen Runde tanzen möchten

Ziele: geselliges Zusammensein und die Möglichkeit, dass Betroffene und Angehörige weiterhin etwas zusammen machen können, welches sie auch schon vor ihrer Erkrankung ausgeübt haben.

Aktivierung durch Bewegung

Das Tanzcafé ist ein Angebot, das sich nicht ausschliesslich an Menschen mit Demenz richtet, sondern an alle Gemeindemitglieder, Interessierte aus dem Quartier und der Stadt. 2019 sehr erfolgreich gestartet (Vorgängerin «Musikmamsell» Verena Speck, weitergeführt durch E. und B. Berger), konnte es Corona bedingt über 1.5 Jahre nicht durchgeführt werden, weshalb die Zahl der Teilnehmenden eingebrochen ist.

Sing-Café für Menschen mit Demenz und alle, die gerne singen

Monatliches Angebot, durchschnittlich 39 Teilnehmende. Verantwortung: Monika Hänggi, ein Angebot der Spitex und der Kirchgemeinde Zürich

Zielgruppe: alle, die gerne singen

Ziele: Vernetzung, Gemeinschaft leben, gemeinsames Singen von Betroffenen und ihren Angehörigen

«Rhythmen und Töne dringen am tiefsten in die Seele und erschüttern sie am gewaltigsten». (Platon)

Menschen mit Gedächtnisschwierigkeiten singen oft sehr gerne und ausdauernd. Melodien und Liedtexte bleiben erhalten, sind präsent und abrufbar. Seit April 2016 wird gesungen, das Sing-Café hat sich zu einem festen Bestandteil in der Agenda vieler Teilnehmender entwickelt. Gemeindeglieder, die gerne singen, aber auch Paare mit einem/r demenzbetroffenen Partner:in, singen gemeinsam Schlager, alte Volkslieder und tauschen sich beim Wähenzvieri aus. Die Wähen werden durch

Lernende der Spitex gebacken. Freundschaften sind entstanden, für viele ist das Sing-Café auch der Eintritt in andere Angebote der «Drehscheibe Demenz».

Treff für Angehörige

Monatliches Angebot, durchschnittlich 7 Teilnehmende. Verantwortung: Roland Wuillemin.

Zielgruppe: Angehörige

Ziele: Austausch, Vernetzung

Die Begleitung von Menschen mit Demenz ist für Angehörige oft eine grosse emotionale und physische Herausforderung. Der Austausch mit anderen Angehörigen ist für viele sehr hilfreich. Der Treff der Drehscheibe Demenz ist Teil des Netzes von Angehörigengruppen, die von Organisationen wie Alzheimer Zürich, Pro Senectute etc. angeboten werden.

Infoveranstaltungen

Mehrmals jährlich, durchschnittlich 32 Teilnehmende. Verantwortung: Monika Hänggi.

Zielgruppe: Angehörige, Betroffene, Interessierte

Ziele: Sensibilisierung, Wissensvermittlung, Austausch, Vernetzung

Ziel der Infoveranstaltungen ist es, Menschen für das Thema «Demenz» zu sensibilisieren, bestimmte Aspekte aus der Forschung (z.B: Demenz und Technik) oder Wissen für Angehörige («sich Sorge tragen», «uneindeutiger Verlust») zu vermitteln und die Möglichkeit zu geben, sich als Betroffene, Angehörige oder Interessierter mit ähnlich Interessierten auszutauschen.

2023 werden vier Spielfilme mit unterschiedlichen Zugängen zum Thema «Demenz» gezeigt, welche eine weitere Sensibilisierung und den Austausch zum Thema fördern sollen.

Dialog Demenz

Alle zwei Jahre, ca. 200 Teilnehmende. Verantwortung: Monika Hänggi und Roland Wuillemin in Kooperation mit der Spitex

Zielgruppen: Angehörige, Betroffene, Fachpersonen und Interessierte aus der Stadt

Ziele: Vernetzung in heiterer und angenehmer Atmosphäre

«Dialog Demenz» lädt Fachpersonen aus der Stadt, die sich mit dem Thema «Demenz» beschäftigen (Apotheken, Polizei, Arztpraxen, Gerontologisch Beratungsstelle SiL, Wohnen im Alter etc.) ein. Auf dem «Märtpplatz» können sie ihre Angebote präsentieren. In Workshops bringen Betroffene, Angehörige, Interessierte

und Fachpersonen sich ein, vernetzen sich und tauschen sich aus. Spitex Lernende sind für den kulinarischen Teil zuständig (Nächster «Dialog Demenz»: 28.10.2023).



Abb. 2: Stadtrat Andrea Hauri (Vorsteher des Gesundheits- und Umweltdepartements) im Gespräch mit Annelies Hegnauer (Präsidentin der Kirchenpflege Zürich) und Christina Brunschweiler (Co-CEO Spitex Zürich) am Dialog Demenz.

«Bewegung im Sitzen»

Einmal monatlich, ab 2023 zweimal monatlich. Gestartet September 2022. Die Gruppe wird aufgebaut, im November nahmen 3 Personen teil, verschiedene Personen sind interessiert.
Verantwortung: Monika Hänggi

Zielgruppen: Menschen mit Demenz und reduzierter Mobilität

Ziele: Aktivierung, Gemeinschaft

«Nur in der Bewegung, so schmerzlich sie sei, ist Leben». (Jacob Burckhardt)

in einer kleinen Gruppe wird im Sitzen unter Anleitung ein aktivierendes und stimulierendes Bewegungsprogramm angeboten und einfache Übungen, die zuhause nachgemacht werden können, gezeigt. Dabei werden die Koordination, die Beweglichkeit und das Körpergefühl gestärkt. Die Freude am Zusammensein und ab und zu ein Witzchen garantieren, dass die Lachmuskeln gestärkt werden und auch die geistige Beweglichkeit nicht zu kurz kommt.

9. Spiritualität und spirituelle Angebote

Für die Drehscheibe Demenz als kirchliches Projekt ist die Spiritualität ein zentraler Bestandteil. Der Begriff Spiritualität zeigt, dass es nicht nur darum geht, neben anderen Veranstaltungen auch noch spezifisch religiöse Angebote zu machen. Spiritualität erschöpft sich nicht in religiösen Handlungen oder Ritualen. Die

Spiritualität wird vielmehr in einer Haltung sichtbar, die nach Wegen sucht, den Menschen mit Demenz Erfahrungen zu ermöglichen, durch die sie sich als geliebt, geschätzt und geborgen erleben können. So kann etwa auch ein gemeinsames Spiel im Dunnschtigs-Club eine spirituelle Erfahrung werden, wenn die Spielenden ein echtes Interesse daran haben, sich im Spiel einander zuzuwenden und sich ganz aufeinander einzulassen. Wenn das Spiel hingegen als reine Beschäftigung eingesetzt wird, welche die begleitende Person eigentlich langweilt, kann es vielleicht unterhaltsam sein, zu einer tieferen Erfahrung führt es aber nicht.

Spiritualität ist somit etwas, das alle Angebote und Begegnungen im Rahmen der Drehscheibe Demenz prägen soll. Gleichwohl ist die Frage nach religiösen Ritualen wichtig. Bis jetzt wurde davon abgesehen, einen speziellen Gottesdienst für Menschen mit Demenz anzubieten. Solche Formate sind in der Vergangenheit an manchen Orten entstanden und wurden etwa mit der problematischen Bezeichnung „Demenzgottesdienst“ beworben. Das Problem ist, dass mit diesen besonderen Gottesdiensten Menschen mit Demenz wieder in einen Spezialbereich „ausgelagert“ werden. Das Ziel der Drehscheibe Demenz ist, dass sich Demenzbetroffene und Angehörige im „normalen“ Gemeindegottesdienst integrieren können. Trotzdem kann es auch Sinn machen, kürzere Gottesdienste für Menschen mit Demenz und andere Zielgruppen anzubieten. Die Überlegungen in der Drehscheibe Demenz gehen im Moment dorthin, ob ein solcher Gottesdienst an Werktagen in einer unserer Kirchen gefeiert werden soll, oder ob wir die Menschen mit Demenz in unsere Gottesdienste in einem der Gesundheitszentren für das Alter einladen. Wir feiern in drei verschiedenen Institutionen (GZfA Stampfenbach, GZfA Oberstrass und Klinik Lindenegg) jährlich über 50 Gottesdienste. Diese Gottesdienste sind öffentlich und die vermehrte Teilnahme von Menschen, die nicht in der Institution wohnen wäre ein wichtiges Zeichen der Integration der Bewohner:innen der Gesundheitszentren in die Gemeinde.

Absehen von den gottesdienstlichen Gefässen gibt es in unseren weiteren Angeboten explizite religiöse bzw. spirituelle Elemente. Beispiele sind:

- Im Dunnschtigs-Club wird regelmässig eine Geschichte erzählt. Es wird darauf geachtet, dass die Geschichten die inklusive Haltung der Drehscheibe Demenz widerspiegeln. Wichtig sind auch der ritualisierte Anfang und Abschluss des Clubs.

- Im Hirntraining wird regelmässig über jahreszeitliche Bräuche ausgetauscht, zu denen auch die religiösen Feste gehören.

- Im Sing-Café werden u.a. Kirchenlieder gesungen und die Lieder folgen dem religiösen Jahresablauf.

- Im Treff für Angehörige werden religiöse und ethische Fragen besprochen, die von den Teilnehmenden eingebracht werden.

10. Seelsorge und Beratung

Mit vielen der 137 Personen auf unserer Liste werden regelmässig Gespräche geführt. Oft geht es um konkrete Beratungen im Diakonischen Bereich: Abklärungen zu Hilfsangeboten, finanzielle Beratungen etc. Auch für die seelsorgerliche Begleitung gibt es grossen Bedarf. Eine Demenzerkrankung führt häufig zu grossen Erschütterungen bei den Betroffenen selbst und ihren Angehörigen. Die Kirche gilt für viele als niederschwellige und vertrauenswürdige Institution, deren Unterstützung sie gerne in Anspruch nehmen. Dies gilt auch für Menschen, die nicht reformiert sind. Ein beträchtlicher Anteil unserer «Klienten:innen» gehört einer anderen oder keiner Konfession an, bis hin zu einer Person aus einer jüdischen Gemeinde.

Im Gegensatz zu Fachberatungen, z.B. bei Alzheimer Zürich, für die es eine Terminvereinbarung braucht, finden erste Gespräche mit Angehörigen oder Betroffenen oft «zufällig» statt, bei Geburtstagsbesuchen etwa, am Rande von Veranstaltungen oder beim Kaffee-Trinken im offenen Foyer. Die Niederschwelligkeit der Räume im Kirchgemeindehaus Oberstrass und v.a. auch die häufige Präsenz der Projektverantwortlichen ermöglichen unbürokratisch und rasch Gesprächsmöglichkeiten. Eine Angehörige z.B., die in der Nähe des Kirchgemeindehauses Oberstrass wohnt, erscheint ca. alle zwei Monate spontan und «schüttet» ihr Herz aus. Diese Frau braucht - wie viele andere auch - keine Beratung, sondern Menschen, die zuhören und ihr zugewandt sind.

11. Freiwillige

Angehörige von Menschen, die an Demenz erkrankt sind, sind oft rund um die Uhr im Einsatz und engagieren sich für ihren Partner, ihre Partnerin bis zur Erschöpfung. Nicht immer gibt es in der Verwandtschaft und Nachbarschaft Menschen, die sie entlasten und Zeit mit dem demenzbetroffenen Partner verbringen können und wollen. Die Anforderungen an Freiwillige bei der Begleitung und Betreuung von Menschen mit Demenz sind vielfältig, guter Wille ist zwar gefragt, genügt aber nicht.

Zusammen mit der reformierten Landeskirche des Kanton Zürich und einer Mitarbeiterin im Gesundheitsdepartement der Stadt Zürich wird zurzeit ein Erwachsenenbildungs-Projekt für am Thema Demenz Interessierte, Angehörige und potentielle Freiwillige entwickelt. Das Erwachsenenbildungs-Projekt soll hybrid, d.h. mit Modulen vor Ort, aber auch online angeboten werden.

12. Auf dem Weg zu einer demenzsensibleren Kirchgemeinde

Zum Leben gehören Schwäche und manchmal Scheitern. Zu einem erfüllten Dasein gehört nicht nur Selbständigkeit, sondern auch Zugehörigkeit und Angewiesensein (siehe auch theologische und diakonische Begründung, Kapitel 3, Seite 5). Das sind die Werte, die auch bei einer dementiellen Erkrankung wichtig werden: Schwach sein dürfen, zu jemandem gehören, auf andere angewiesen sein. Schwach, bedürftig, anders, nicht der Norm entsprechend sind aber auch andere Gemeindemitglieder.

Eine demenzsensiblere Kirchgemeinde ist deshalb auch immer eine «menschensensiblere Kirchgemeinde» (Antje Köhler). Diese Haltung sollte Anspruch und Auftrag für die gesamte kirchgemeindliche Entwicklung sein. Im «gemeinsamen Tun» (z.B. Singen, Tanzen, Essen etc.), ist das «anders sein» gleichgültig. Die explizite Einladung an Demenzbetroffene und Angehörige, Teil des Kirchenlebens zu werden, wird vermehrt auch von anderen Menschen gehört und angenommen. Voraussetzung dafür ist, dass der «andere» wahrgenommen, wertgeschätzt wird und sich einbringen kann, jede:r mit der Gabe, die er/sie empfangen hat.

Eine psychisch belastete Frau sammelt z.B. WC-Rollen für Bastelnachmittage, eine andere schreibt Bibelverse in schöner Schrift, die Briefen beigelegt werden, eine andere Person kümmert sich darum, dass der Rollstuhlfahrer im Sing-Café an seinen Zvieriplatz geschoben wird und hilft beim Kaffee servieren.

Auf dem Weg hin zu einem Demenz- und menschensensibleren Kirchenkreis sechs sind folgende Rahmenbedingungen und Voraussetzungen hilfreich (keine abschliessende Liste)

- Offene, leicht und niederschwellig (barrierefreie) über den ganzen Tag zugängliche Räume
- Menschen und Mitarbeitende vor Ort, die ansprechbar sind, Gäste begrüßen, sich Zeit nehmen und Beziehungen eingehen
- Angebote, die inklusiv ausgeschrieben sind und wo Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen als Teil der Gemeinde wahrgenommen und wertgeschätzt werden
- Möglichkeiten, dies auszuprobieren (z.B.: Senior:innen Ferien) und allenfalls zusätzliche finanzielle Ressourcen dafür
- Mitarbeitende in allen Teams, die keine Berührungsängste haben im Umgang mit Betroffenen und bereit sind, Anpassungen in ihren Angeboten vorzunehmen
- Gemeindemitglieder und Freiwillige, die den Weg begleitend und wertschätzend mitgehen, bereit sind, sich auf Betroffene und Angehörige auf Augenhöhe einzulassen

Eine erste Einführung ins Thema «Demenz» und in die Vision eines demenzfreundlichen Kirchenkreises sechs hat am Kirchenkreiskonvent vom 13. September 2022 stattgefunden. Die Gemeindemitglieder, Mitarbeitenden und

Freiwilligen werden laufend über das Projekt informiert, sind aber auch Teil der inklusiven Angebote, an denen ein selbstverständliches Miteinander gelebt wird. So können Kirchgemeinden Orte gelebter Inklusion werden und einen Beitrag zu einer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe leisten und dazu beitragen, Zürich zu einer demenzfreundlich(er)en Stadt zu machen.

13. Wirkung

a) Auf Ebene Kirchenkreis sechs

bei Betroffenen und Angehörigen

Betroffene und Angehörige aus der Stadt nehmen an vielen Angeboten des Kirchenkreises sechs ganz selbstverständlich teil (siehe auch Abschnitt 7.b, Quantitative Analyse, Seite 15). Die Informationsveranstaltungen stossen v.a. auch ausserhalb des Kirchenkreises sechs bei Angehörigen und Betroffenen auf Interesse und werden gut besucht (vgl. die Angaben Seite 19). Die Drehscheibe Demenz wird von den Memorykliniken wahrgenommen und Betroffene und Angehörige werden auf die Angebote der Drehscheibe Demenz hingewiesen. Rückmeldungen wie: «*Es wird bei euch so viel Gutes angeboten, ihr macht so viel*» werden oft geäussert.

bei Gemeindemitgliedern

An Donnerstagen halten sich vor dem Mittagessen und vor Abschluss des Dunnschigtsclub ganz selbstverständlich Betroffene und Angehörige zusammen mit anderen Nutzer:innen im offenen Foyer auf. Begegnungen, kurze Gespräche zwischen Kindern, Eltern und Betroffenen finden statt, es herrscht eine offene und ungezwungene Atmosphäre.

Menschen, die das Kirchgemeindehaus Oberstrass mit dem offenen Foyer besuchen und sich selbst als eher kirchenfern bezeichnen würden, nehmen erstaunt die Gastfreundschaft, die Offenheit und Unkompliziertheit im Umgang mit Besuchenden wahr. Rückmeldungen wie: «*Es ist so lebendig bei euch*», *darf ich denn auch, auch wenn ich keiner Kirche angehöre, katholisch bin oder aus einem anderen Kirchenkreis komme*», oder: «*Es herrscht eine so herzliche Atmosphäre, ich komme sicher wieder*» hören wir oft.

Für eher kirchennahe Personen waren die diesjährigen Senior:innen Ferien ein Augenöffner. Durch die selbstverständliche Teilnahme von Betroffenen und ihren Angehörigen entstand Verständnis, Gemeinschaft und ein Bewusstsein dafür, dass es möglich ist, **miteinander** erholsame Tage zu verbringen, auch wenn die körperlichen und geistigen Fähigkeiten jedes Einzelnen sehr unterschiedlich sind.

Wirkungen sind in einem Feld, wo es v.a. um Gefühle und persönliche Wahrnehmungen geht, schwer nachzuweisen und lassen sich aktuell v.a. mit einzelnen Aussagen Betroffener und Angehöriger untermauern. Als Beispiel eine Rückmeldung einer Angehörigen, die mit ihrem demenzbetroffenen Partner

(katholisch und nicht aus dem Kirchenkreis sechs) in die Senior:innen Ferien in den Jura gekommen ist. *«Es war herrlich zu fühlen, wie wir auch von den meist fremden Teilnehmern herzlich aufgenommen wurden und wir so in die grosse «Familie» hineingewachsen sind».*

Eine von mehreren Aussagen, die darauf schliessen lässt, dass die offene und gastfreundliche Haltung, die die Teilhabe aller fördert, durchaus Wirkung zeigt.

bei den Projektleitenden und Mitarbeitenden des Kirchenkreises

Die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema Demenz hat bei den Mitarbeitenden den Blick für Betroffene und Angehörige und für die Aufgaben und Anforderungen, mit denen sie täglich konfrontiert werden, geschärft. Die Fürsorge für und das Nachfragen nach Menschen, die plötzlich nicht mehr in den Gottesdienst oder den Mittagstisch kommen, hat z.B.: auch beim Hausdienst zugenommen.

Das Zusammensein mit den Betroffenen und ihren Angehörigen wird von allen Mitarbeitenden des Projekts als enorme Bereicherung wahrgenommen. Wir lernen dazu und spüren oft mehr, als wir in Worte fassen können, wie sich unser Bild von Kirche im Zusammensein mit Betroffenen ändert. Vorher so Wichtiges bekommt plötzlich einen geringeren Stellenwert und im Umkehrschluss wird Unwichtiges plötzlich wichtiger (z.B. was es bedeutet, sich wirklich Zeit für jemanden zu nehmen).

Ganz selbstverständlich ist durch das Projekt die Zusammenarbeit zwischen Pfarrschaft und Diakonie geworden. Es wird Hand in Hand und auf Augenhöhe gearbeitet. Die vier Personen bringen je ihre eigenen Talente und Fähigkeiten zum Wohle des Projekts ein. Die gute Zusammenarbeit wird auch von Gemeindemitgliedern wahrgenommen und kommentiert.

b) Wirkung des Projekts auf andere Kirchenkreise

Trotz regelmässigen Informationen, Zuschicken von Flyern und Hinweisen auf Veranstaltungen zum Thema Demenz, ist das Echo auf die «Drehscheibe Demenz» bei anderen Kirchenkreisen bisher gering. Das Interesse der Mitarbeitenden in anderen Kirchenkreisen am Projekt ist zwar vorhanden, das Thema als relevant für die Kirchgemeinde bezeichnet, doch die Ressourcen, sich selbst aktiver mit Demenz zu beschäftigen, scheinen in den einzelnen Kirchenkreisen nicht vorhanden zu sein. So gelangten bisher kaum Menschen mit Demenz über Hinweise von anderen Kirchenkreisen in unsere Angebote. Eine Sozialdiakonin eines anderen Kirchenkreises formulierte es lakonisch: *«In unserem Kirchenkreis gibt es keine Demenzbetroffenen».*

c) Mitteleinsatz nach Wirkungsraum

Verteilung der zusätzlichen personellen Projekt- Ressourcen (Grobschätzung)

Drehscheibe Demenz verfügt gesamthaft über 130% Stellenprozente (50% Diakonie und 80% Pfarrrschaft).

Was	Für den Kirchenkreis 6	Für die Kirchgemeinde ZH und weitere Zielgruppen
Projekt- Organisation und Management		30%
Aufbau, Betrieb des Dunnschlags- Clubs	20%	20%
Durchführung von spezifischen Angeboten für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen (Angehörigentreff, Hirntraining, spirituelle Angebote)	3%	2%
Informationsvermittlung/Teilnahme, Mitgestaltung von Workshops und Tagungen		20%
Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung		25%
Pilot «Weiterbildung für FW»		5%
Sensibilisierung «Demenzfreundliche KG ZH	5%	Nutzung des Wissens und der Erfahrungen künftig auch für andere Kirchenkreise
TOTAL	28%	102%

14. Fazit

a.) allgemein

«Drehscheibe Demenz» ist gut gestartet. Die Reihenfolge der Schritte hat sich aber im Vergleich mit der ursprünglichen Planung verschoben. Das damalige Ziel, sich zuerst im Kirchenkreis sechs «auszubreiten», neue Angebote zu gestalten, Beziehungen zu Betroffenen und Angehörigen auszubauen und erst in einer zweiten Projektphase Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit zu intensivieren, erwies sich als nicht durchführbar. Schon während des Aufbaus der Projektorganisation und des Dunnschlags-Clubs bekundeten andere Kirchgemeinden, die Kantonalkirche und verschiedene Organisationen (z.B. Pro Senectute oder eine private Gruppe, welche ein Tagesstrukturangebot aufbauen wollten) Interesse an der Drehscheibe Demenz. Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Gestaltung von Workshops) oder das Sichtbarmachen der Drehscheibe Demenz, die Teilnahme an anderen Demenzveranstaltungen brauchen – neben dem Projektmanagement und der Projektorganisation - aktuell den grössten Teil der zeitlichen Ressourcen der beiden Projektleitenden.

b.) Dunnschtingsclub

Bei der Konzipierung des Dunnschtings-Clubs wurde ursprünglich davon ausgegangen, dass die Spitex – als unsere Kooperationspartnerin – eine Person für die Gruppenleitung zur Verfügung stellt. Aus verschiedenen Gründen konnte dies so nicht umgesetzt werden. Das hat dazu geführt, dass die Drehscheibe Demenz mit 40 Stellenprozenten wesentlich mehr Ressourcen für den Dunnschtingsclub aufwendet als zuerst geplant: Eine Sozialdiakonin mit 20% und ein Pfarrer mit 20% teilen sich die Gruppenleitung. Nur dadurch kann das Angebot unentgeltlich angeboten werden (siehe auch Konzept und Bericht des Dunnschtings-Clubs in der Beilage).

Die grossen Ressourcen, die in den Dunnschtings-Club investiert werden, zeigen die Wichtigkeit des Angebotes. Es verkörpert exemplarisch das, wofür die Drehscheibe Demenz steht und wie wir es in unseren Leitsätzen darlegen. Zentral für den Dunnschtings-Club ist: Die Begleitung von Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen braucht Zeit, Hinwendung und Geduld. Nur wenn Beziehungen verlässlich und glaubwürdig gelebt werden, entsteht Vertrauen und Sicherheit. Darauf sind Betroffene und Angehörige angewiesen.

Die Annahme, dass vor allem Menschen aus der näheren Umgebung dieses Angebot besuchen werden, bewahrheitete sich nicht. Aktuell stammen acht der zwölf Teilnehmenden des Dunnschtingsclubs nicht aus den umliegenden Quartieren.

c.) Weitere spezifische Demenz-Angebote

Schon bestehende spezifische Angebote für Betroffene (Sing-Café, Tanzcafé) werden weiterhin im Rahmen der normalen Anstellung (Teil des Stellenplans des Kirchenkreises sechs) durchgeführt. Beratungen, Begleitungen, Kontakte mit Betroffenen und Angehörigen sind Teil der täglichen Arbeit als Diakoninnen und Seelsorger:innen und werden ebenso meist unabhängig von den zusätzlich bewilligten Stellenprozente geleistet. Im Rahmen der Projektstellen werden der Angehörigentreff und das Hirntraining (welches teilweise von Freiwilligen geleitet wird), betreut.

Generell lässt sich die Arbeit an und für eine demenzsensible Kirchgemeinde nicht einfach von der Alltagsarbeit als Sozialdiakoninnen und Pfarrer trennen, da Inklusion ein Prozess ist, der nicht nur demenzbetroffene Menschen in den Blick nimmt, sondern alle Menschen mit Marginalitätserfahrungen.

d.) Best Practice für andere Kirchenkreise

Im eingereichten Konzept war vorgesehen, als Pionier und als Vorbild für andere Kirchenkreise Angebote und Knowhow im Umgang mit Demenzbetroffenen zu entwickeln, welches für den Aufbau von eigenen Angeboten genutzt werden kann. Dieses Wissen ist aktuell nicht gefragt und wird auch nicht abgeholt. Braucht es dafür mehr oder andere Informationen als bisher? Oder kann das scheinbare Desinteresse

anderer Kirchenkreise auch als Erleichterung verstanden werden, für das Thema Demenz nicht auch noch Energie und Zeit aufwenden zu müssen, weil es schon im Kirchenkreis sechs bearbeitet wird?

Die ökumenische Tagung des EKS vom 26.10.2022 stand unter dem Titel: «*Weniger ist mehr!*» *Demenz als Herausforderung für Kirchgemeinden und Pfarreien.*

Die Chance **einer** Kirchgemeinde Zürich ist es doch, dass nicht alle alles irgendwie und nie ganz richtig machen müssen. Vielleicht macht es Sinn, wenn das Thema «Demenz» auch weiterhin von einem Kirchenkreis als Schwerpunkt für die gesamte Kirchgemeinde und zur Entlastung der anderen Kirchenkreise bearbeitet wird?

e.) Hin zu einer demenzsensibleren Kirchgemeinde

Die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema Demenz hat zu einer anderen Haltung und vor allem zu einer Verschiebung der ursprünglichen Fragestellungen und Ziele geführt. Das Thema «Demenz» ist ein gutes «Übungsfeld» und ein Gradmesser, wie inklusiv, sensibel auf die Bedürfnisse der Menschen ausgerichtet, wir als Kirchgemeinde unterwegs sind. Im Fokus der Arbeit der Drehscheibe Demenz steht nicht mehr, was WIR als Kirche für Betroffene und Angehörige tun können oder welche Kompetenzen wir zugunsten von Betroffenen und Angehörigen entwickeln sollen, sondern die Frage, wie Gemeinde sich entwickeln soll, damit Betroffene und Angehörige weiterhin selbstverständlicher Teil der Gemeinde bleiben können. Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen sind keine Herausforderung und auch keine Problemzielgruppe. Sie sind Kirche. Nicht wegen, nicht trotz, sondern mit ihrer Demenz. Vielmehr sollen und dürfen wir uns immer wieder fragen, was Menschen mit Demenz unserer Kirche und uns als Christen geben.

Deshalb ist die Frage in den Fokus gerückt, was es für eine demenz- und menschensensible Kirchgemeinde braucht, damit Menschen sich wohl und beheimatet fühlen und selbstverständlicher Teil des Gemeindelebens sind und auch nach einer tiefgreifenden Veränderung ihrer Lebenssituation (wie z.B. einer Demenzdiagnose) auch Teil des Gemeindelebens bleiben.

Auch andere Kirchenkreise setzen sich damit auseinander. Darüber vertiefter auszutauschen, könnte spannend sein und hilfreicher, als über die Entwicklung von Angeboten im Demenzbereich auszutauschen.

15. Ziele in der zweiten Phase des Projekts

Teilnahme zu fördern und Ausgrenzung zu vermeiden ist ein Grundanliegen einer Kirche, wo jeder mittun darf und sich so wie er ist, einbringen kann. Deshalb soll der Blick in der zweiten Phase von Drehscheibe Demenz verstärkt auf Beteiligungsmöglichkeiten gerichtet werden.

a. Ziele 2023 – 2024 für den Kirchenkreis

- Schärfung des Blicks auf den Prozess «demenz- und menschensensible Kirchgemeinde». Förderung der Teilhabe in allen Angeboten.
- Fortsetzung des Sensibilisierungsprozesses bei Mitarbeitenden, Freiwilligen und Gemeindemitgliedern.
- Gestaltung von Räumen und Häusern (Beschilderung, Beschriftung, Zugänglichkeit, Akustik, Öffnungszeiten etc.), so dass sie einladend und Gemeinschaft fördern sind. (Fokus auf eine rasche Realisierung, ohne grossen Aufwand und Kosten)
- Entwicklung von spirituellen Formaten, in welchen sich sowohl Betroffene und Angehörige als auch Kirchgemeindeglieder wohl fühlen und/oder Anpassung bereits bestehender Formate.

b. Ziele 2023 -2024 auf Ebene Kirchgemeinde Zürich

- Förderung des Austausches mit anderen Kirchenkreisen und Teilen von gegenseitigen Erfahrungen bezüglich der Entwicklung einer inklusiveren Kirchgemeinde
- Bessere Bekanntmachung der spezifischen Angebote für Demenz im Kirchenkreis sechs. Betroffene und Angehörige werden an uns vermittelt
- Weitere Vernetzung und Bekanntmachen der Drehscheibe Demenz bei anderen Institutionen und Organisationen
- Öffentlichkeitsarbeit, Teilnahme an Tagungen, Mitgestaltung von Tagungen
- Die Entwicklung eines Pilotprojekts in der Erwachsenenbildung zur Sensibilisierung, Weiterbildung und Wissensvermittlung von Freiwilligen und Interessierten. Finden einer Trägerschaft dafür.

16. Blick in die Zukunft

Dass das Thema «Demenz» ein Kirchen-Thema ist, ist unbestritten. Unbestritten ist auch, dass es für die Begleitung von Betroffenen und Angehörigen Zeit, Hingabe und Geduld braucht. Es liegt deshalb an der Kirchenpflege und dem Parlament zu

entscheiden, ob sie auch über Mitte 2024 hinaus bereit ist, zusätzliche personelle und finanzielle Mittel dafür zur Verfügung zu stellen.

Die Projektleitung sieht nach Beendigung der offiziellen Projektphase folgende Möglichkeiten:

Personelle und finanzielle Ressourcen Ebene Kirchenkreis sechs

Die spezifischen Angebote für Betroffene und Angehörige, inklusive Dunnschti-Club werden – sofern dies nicht schon so gehandhabt wird - in den Kirchenkreis sechs integriert (ca. 30 – 40% Stellenprozente), kommen aber weiterhin der ganzen Kirchgemeinde Zürich und betroffenen Interessierten zugute.

Der Prozess einer demenzsensiblen Kirchgemeinde wird mit den personellen Ressourcen des Kirchenkreis sechs weitergeführt und der Austausch darüber mit anderen Kirchenkreisen weiter gepflegt.

Ressourcen Ebene Kirchgemeinde

Die Kirche ist eine wichtige Akteurin in der Zusammenarbeit mit anderen Sozialdiensten, um Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen in unserer Gesellschaft eine Stimme zu geben, ihre Interessen zu vertreten, sich für angemessene Beteiligungs- und Betreuungsstrukturen und finanzielle Entlastung einzusetzen.

Dafür braucht es auch über die Projektphase hinaus Stellenprozente. Aus den bisher gemachten Erfahrungen werden diese insbesondere für das Projektmanagement und die Projektorganisation benötigt. Aktuell wird die Projektorganisation hauptsächlich mit den 30% welche der Sozialdiakonie zur Verfügung stehen, geleistet. Dies reicht nicht aus. Ein Teil der Arbeit wird schon jetzt innerhalb der normalen Stellenprozente der diakonischen Co-Leiterin erledigt.

Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit müssen fortgesetzt und weiter ausgebaut werden. Die Beratung und Begleitung von Betroffenen und Angehörigen braucht mehr Zeit, da die Anzahl von Betroffenen und Angehörigen, welche die Angebote in Anspruch nehmen, zunimmt und deren Begleitung mehr Zeit braucht. Dies kann künftig nur noch teilweise in den normalen Stellenprozenten von Pfarrschaft und Diakonie des Kirchenkreises geleistet werden. Die quantitative Analyse zeigt zudem, dass schon heute mindestens 38% der Betroffenen und Angehörigen nicht aus dem Kirchenkreis sechs stammen. «Dialog Demenz» alle zwei Jahre braucht weiterhin personelle und finanzielle Ressourcen, die der Kirchenkreis sechs so nicht einfach aufwenden kann.

Falls das Pilotprojekt der Erwachsenenbildung zur Sensibilisierung, Weiterbildung und Wissensvermittlung erfolgreich ist, braucht es dafür weitere personelle Ressourcen.

Personeller Ressourcenbedarf nach Ablauf des Projekts (Ab Oktober 2024)

Projektmanagement und Projektorganisation	40%
Diakonie	50%
Pfarrschaft	50%

Es wird empfohlen, bei der Bewilligung allfälliger weiterer Stellenprozente nach Ablauf der Projektphase diese wie bisher im Kirchenkreis sechs anzusiedeln. Die Verwurzelung in der Praxis, der Austausch vor Ort und der tägliche Kontakt mit Betroffenen und Angehörigen ermöglichen einen ganz anderen Zugang zum Thema Demenz und erleichtern das Lernen und die Weiterentwicklung.

Beilagen

Konzept Demenz, Stand Juli 2022

PEF-Konzept vom 14. Juni 2020

Leitsätze

Konzept Dunnschtiagsclub und Bericht

Logo

Grobfahrplan

Informationsbroschüre